



Irene Hannon

Puppen  
lügen  
nicht

CONFIDENTIAL

FOR  
EXECUTIVE  
COUNCIL  
REVIEW



francke

drückte sich noch dichter an die Wand, während sie die Drahtschlinge in ihren Händen bereithielt. Abgesehen von dem Tag, an dem sie das Foto des Babys gesehen hatte, war sie der Mutter noch nie so nahe gewesen. Aber seitdem sie sie im Fitnessstudio belauscht hatte, hatte sie eine Menge über die Frau herausgefunden. Rebecca war Organistin und übte jeden Samstagvormittag in der leeren Kirche. Ihr Baby nahm sie mit, während ihr Mann die zweijährige Tochter hütete. Ihre Adresse ausfindig zu machen, war nicht schwierig gewesen – sie war Rebecca einfach irgendwann zu ihrem Auto gefolgt und hatte sich das Kennzeichen aufgeschrieben. Und bei

ihrer Arbeit hatte Debra Zugriff auf die dazugehörigen Informationen.

Die Kirche hatte sie ebenfalls problemlos gefunden. Debra hatte nur am Ende von Rebeccas Straße warten und ihr an einem Samstag folgen müssen. Am nächsten Tag war sie in den Gottesdienst gegangen, um den Ort auszukundschaften. Während der Probe unbemerkt in die Kirche zu gelangen, war nicht ganz so einfach gewesen, aber sie hatte es geschafft. Rebecca schloss die Kirchentür immer auf und öffnete sie sperrangelweit, bevor sie das Baby aus dem Auto holte, damit die Kleine nicht länger als nötig dem eisigen Chicagoer Januarwetter ausgesetzt war. Das gab Debra die perfekte Gelegenheit,

hineinzuschlüpfen.

Es waren nur zwei Fahrten nötig gewesen, um den richtigen Zeitpunkt zu ermitteln und einen Plan zu schmieden. Die junge Mutter brachte immer eine große Flasche Wasser mit und etwa nach der Hälfte ihrer Übungsstunde ging sie zur Toilette.

So wie sie es jetzt tat.

Mit klopfendem Herzen wartete Debra, bis die Frau in die Kabine der Toilette trat und die Tür hinter sich zudrückte. Als das Klicken des Schlosses in der leeren Kirche widerhallte, ging Debra zur Tür und legte die kleine Drahtschlinge um den Türknauf, wobei die Gummisohlen ihrer Schuhe lautlos über den Terrazzoboden glitten. Sie zog

das Ende des Drahts fest und wickelte es um den Knauf des danebenstehenden Wandschranks. Dann schlang sie den Draht noch ein paar Mal um den Knauf der Toilettentür.

Das ganze Manöver dauerte nicht länger als fünfzehn Sekunden.

Sie war schon halb bei dem Baby, als an der Tür zur Toilette gerüttelt wurde. Dann noch einmal. Und wieder, diesmal kräftiger.

„Hallo? Ist da draußen jemand?“

Rebeccas Stimme klang durch die schwere Eichentür gedämpft.

Wieder ein Rütteln an der Tür.

Debra ging um die Kirchenbank herum und lächelte zu dem winzigen Baby hinunter. Die blauen Augen der

Kleinen waren weit geöffnet und die kupferroten Locken hüpfen auf und ab, während sie mit den Beinen strampelte. Sie umklammerte eine Stoffpuppe, die ein geflicktes Gesicht und dünne, schlaffe Wollhaare hatte. Als Debra leicht an der abgewetzten Puppe zog, packte das Baby sie fester und schnitt eine Grimasse, offenbar um lauten Protest anzukündigen. Debra zögerte. Ein weinendes Baby zog Aufmerksamkeit auf sich und das war nicht gut. Sie konnte die Puppe später entsorgen.

Als Nächstes zog Debra eine Wollmütze aus ihrer Manteltasche, zog sie sich tief in die Stirn und hob dann den Säugling aus seinem Maxi-Cosi. Sie genoss das Gefühl der Vollständigkeit,